

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 24 (1955)

Artikel: Hans Trog als Theaterkritiker
Autor: Burger, Lydia
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

«Hans Trog ist uns wert, weil er das Amt eines Kunstrichters an einer Tageszeitung in einer vorbildlichen Weise verwaltet und sein Bestes getan hat, um dem Beruf des Journalisten – der in diesen Zeitläuften großen Verführungen ausgesetzt ist und ihnen oft unterliegt – die Würde zu erhalten und zurückzugewinnen. Es ist nichts Kleines, jahrzehntelang im Tageskampf der Kunst zu stehen, halb zu berichten und halb Werturteil zu fällen, nach vielen Seiten wider Willen verwunden zu müssen, weil die Sache es will. Immer streng im Dienste der Idee zu sein und zugleich gütig gegen die Menschen... Hans Trog hat alles dieses in einer Weise geleistet, die jedem Kenner seiner im tieferen Sinne entsagungsvollen Arbeit Achtung abnötigen muß. Er ist auf seinem Platz ein Muster geworden.»¹

Kein Geringerer als Karl Scheffler hatte mit diesen Worten seinen «Arbeitsgenossen»² geehrt. Ich versuche ein Gleiches, indem ich mich der nicht geringen Mühe unterzogen habe, die vielen Bände der «Allgemeinen Schweizer Zeitung», Basel, und der «Neuen Zürcher Zeitung», Zürich, in welche Trog während 40 Jahren unermüdlich geschrieben hat, auf sein kritisches publizistisches Lebenswerk hin zu sichten und zu prüfen. Die Auslese ist schon zahlenmäßig eine so gewaltige, daß ich mich zu einer Einschränkung gezwungen sehe. Ungefähr vier Fünftel der Kritiken entfallen auf Schauspiel und bildende Kunst, der restliche Teil auf Literatur, vorwiegend fremdsprachige, Kulturgeschichte, Philosophie usw.

Die Zürcher Kunstgesellschaft hat ihm das Neujahrsblatt 1929 gewidmet, worin Fritz Widmann, der, «vom Vater die Lust des Fabulierens geerbt»³, «als Freund des Unvergeßlichen»⁴ versucht hat, dessen Verdienste festzuhalten. Daß er als Kunstmaler und Beauftragter der Zürcher Kunstgesellschaft sich vorwiegend mit Trog als Kunstkritiker auseinandersetzte, schien gegeben und ist auch quantitativ begründet, denn das kunstkritische Schaffen macht allein gegen 45 Prozent der gesamten publizistischen Tätigkeit aus. Was Trog hingegen auf dem Gebiet der Schauspielkritik geleistet hat, ist in diesem Gedenkblatt wohl nebenbei erwähnt, aber nicht eingehend besprochen worden. Groß ist die Zahl der Nekrologe von Freunden und Berufsgenossen; das Verwaltungskomitee der «Neuen Zürcher Zeitung» hat die ihrigen in einem Separatdruck «In memoriam Dr. Hans Trog» herausgegeben.

Wenn ich mich entschlossen habe, vorwiegend die Schauspielkritik zu untersuchen und die Ergebnisse in dieser Arbeit vorzulegen, war ein weiterer, wichtiger Grund entscheidend: Hans Trog ist nämlich an der Glanz-

zeit der «Aera Reucker»⁵, unter welchem Namen die Epoche des Zürcher Stadttheaters in den Jahren 1901–1921 bereits in die Theatergeschichte eingegangen ist, wesentlich mitbeteiligt. Trog wurde im gleichen Jahr als Feuilletonredaktor an die «Neue Zürcher Zeitung» in Zürich berufen, in dem Alfred Reucker seine Stelle als Oberregisseur am Königlich Deutschen Landestheater in Prag mit derjenigen des Direktors am Stadttheater in Zürich vertauschte. Beide waren fast gleichaltrig – Reucker vier Jahre jünger, beide treue, hingebungsvolle Diener an der Kunst, am Schönen schlechthin. Reucker hätte sich für seine künstlerischen Intentionen keinen aufmerksameren, gerechteren und klügeren⁶ Kritiker wünschen können, als er ihn in der Person von Hans Trog fand; unermüdlich unterstützte Trog die Bemühungen des Theaterdirektors um eine zweite ständige Bühne⁷ und fand auch jederzeit warme Worte der Anerkennung für das Theater und dessen Leiter, wenn ihm «ein gelungener Wurf künstlerischer Inszenierung des Rühmens wert erschien»⁸. Es war wiederum Trog, der 1921 beim Rücktritt Reuckers den langjährigen, vorbildlichen Bühnenleiter gegenüber der Undankbarkeit des Verwaltungsrates und vieler ahnungsloser Theaterbesucher eindrücklich verteidigte⁹.

Um die Vielseitigkeit und Kompetenz künstlerischen Wertens dieses an Geistesgaben so reich ausgestatteten Kritikers dennoch annähernd würdigen zu können, habe ich den ersten Teil der Arbeit, den mehr biographischen, so angelegt, daß mit Hilfe einzelner Lichter sich die geistige Physiognomie Trops in ihrer Vielfalt aus dem Dunkel heraushebt. Ich bin mir dabei der Gefahr eines bloßen Katalogisierens bewußt geworden, die sich bei der Betrachtung eines publizistischen Lebenswerkes von ungefähr 5000 Beiträgen leicht ergeben könnte. Dem zweiten Teil der Arbeit, der Prüfung des theaterkritischen Werks, liegt die Gesamtheit der Theaterkritiken Trops zugrunde. Sie finden sich in den Bänden der «Allgemeinen Schweizer Zeitung», Jahrgänge 1890–1901, der «Neuen Zürcher Zeitung», Jahrgänge 1901–1928, und der Zeitschrift «Wissen und Leben», der Vorläuferin der «Neuen Schweizer Rundschau», Jahrgänge 1907 bis 1914. Der letzte Teil soll die weltweiten Ausstrahlungen Hans Trops im Brennpunkt der Presse fassen, der er ein Leben lang «sein Bestes»¹⁰ gab. Ihm «gebührt der Dank aller Berufsgenossen, weil er den Stand mit einer Vornehmheit ohne Steifheit, mit einer Gewissenhaftigkeit ohne Pedanterie repräsentiert, weil er künstlerische Dinge künstlerisch angreift und das Vorbildliche tut, als sei es selbstverständlich»¹¹.

An dieser Stelle möchte ich allen jenen danken, die auf Anfragen hin, schriftlich oder mündlich, Auskunft gegeben haben, vor allem Herrn Dr. Welti, Feuilletonredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung» in Zürich und der Tochter Hilda Trog in Basel; ferner Herrn Prof. Forrer von der

Zentralbibliothek Zürich für das verständnisvolle Zuweisen eines Arbeitsplatzes, an dem ich ungestört arbeiten konnte, sowie den Angestellten für die stete, freundliche Bereitschaft, die Bände der «Allgemeinen Schweizer Zeitung» und der «Neuen Zürcher Zeitung» herzubringen.

Herrn Prof. Weber gilt der besondere Dank für seine Anteilnahme und Förderung der Arbeit.

